



Sondernummer

Freinet

Pädagogik

Preis: ATS 45,-



Verein Atelier Schule
Freinet Pädagogik
Initiative
Oberösterreich

Liebe Freunde der Freinetpädagogik und solche die es noch werden wollen!

Ihr haltet die erste Ausgabe der Vereinszeitung "Atelier Schule" in Händen. Nach der Gründung des Vereines "Atelier Schule - Freinetpädagogik Oberösterreich" ist dies der erste Schritt sich in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Wir wollen mit dem Erscheinen der Zeitung die Freinetpädagogik allgemein, aber auch die praktischen Ergebnisse der Umsetzung freinetischer Gedanken behandeln und somit einem breiteren Kreis von Interessierten zugänglich machen. Diese erste Nummer ist so konzipiert, dass sie für jeden - vom Neueinsteiger bis zum versierten Freinetlehrer - etwas beinhalten soll.

Das Ziel unserer Arbeit mit der Zeitung - die Verbreitung der Freinetpädagogik, sowie den Austausch an Erfahrungen und die Präsentation von Schülerarbeiten - könnt Ihr unterstützen, indem Ihr dem Verein beitrete und somit automatisch die weiteren Zeitungen bekommt oder aber auch indem Ihr in Eurem Umfeld - KollegenInnen, Schule, Bekanntenkreis - den Vorschlag macht, dem Verein beizutreten oder zu unterstützen.

Über die zahlreichen Aktivitäten unserer Gruppe findet ihr genügend in dieser Ausgabe. Wir laden Euch herzlich ein, Euch an unseren Aktivitäten zu beteiligen. Ihr seid alle herzlich willkommen.

Auf Seite 28 findet Ihr Kontaktadressen. Habt ihr Lust mitzumachen oder einfach nur Eure Meinung zu sagen, dann meldet Euch.

Mit freinetischem Gruß
April 1997

Euer REDAKTIONSTEAM

Zum Inhalt:	Seite
Das Vorwort verfasste W. Prammer, darunter findet Ihr den Inhalt	2
Johanna Rendl, Vereinsobfrau, schrieb das Editorial " Mit Kindern Schule machen "	3
Die Biographie Freinets gibt Einblick in die Entwicklung seiner Pädagogik	4/5
Einen Überblick der Freinet-Pädagogik gestalteten Ch. Doppler und W. Prammer	6/7
Adler steigen keine Treppen , der wohl bekannteste Originaltext Freinets	8
Martin Merz gibt in seinem Beitrag " Vom Sein zum Werden " einen kurzen Abriss der historische Entwicklung unseres Vereins	9
" Bausteine " - Die Elemente der Freinet-Pädagogik	10
Der freie Ausdruck , verfasst von Martin Merz	11
Die Schreibwerkstatt (Deutsch in der Hauptschule) gestaltete Ch. Doppler	12/13
Gerhard Rührlinger stellt als Beispiel für Vernetzung seine überregionale, internationale Schülerzeitung vor	14
Kinderlyrik mit dem Poststempel und	15
Kofferbücherei geben Einblick in Martins Klasse	16
Kapitel: " Ateliers ": Das Klassenzimmer als Wohnstube	17
Kapitel " methode naturelle ": Wie man von den Fragen der Kinder ausgeht, stellt Susanna Staudinger in ihrer Projektbeschreibung " Papierschöpfen " vor	18/19
Klassenrat in HS und VS, verfasst vom Redaktionsteam	20/21
In den " Bunten Flecken " gibt Martin Merz auf künstlerische Weise einen Einblick in das Denken und Tun von Kindern	22/23
Dass Freinet-Pädagogik auch mit Schwerstbehinderten möglich ist, verdeutlicht das Lehrerteam aus Peuerbach	24
Eva und Wolfgang Klausner begründen ihre Elternmeinung	25
Zum Abschluß noch die Fahrräder (Originaltext Freinets)	26
Aktivitäten und Literatur	27
Adressen und Impressum	28

MIT KINDERN SCHULE MACHEN

Freinet-Pädagogik bringt Leben in die Schule

Freinet-Pädagogik ist kein abgeschlossenes Konzept,
ist kein dogmatisches Programm, ist vielmehr ein - sich mit Kindern fragend auf den
Weg machen, ein forschend aktiv sein, ein sich öffnen und entwickeln.

Die Schule soll uns nicht lehren zu antworten.

Die Schule soll uns lehren zu fragen!

Antworten schließen die Welt, Fragen öffnen sie.

Nicht von Antwort zu Antwort wachsen wir, sondern von Frage zu Frage.

Lotte Ingrisch, Schmetterlingsschule

Im Mittelpunkt aller pädagogischen Bemühungen steht das Kind als eigenständige Person, und wir sind deshalb aufgefordert, **DEN KINDERN DAS WORT** zu **GEBEN**, das heißt, ihnen in unseren Schulen die Möglichkeit zu geben, ihre besonderen Fähigkeiten zu entwickeln, sich selbständig Wissen anzueignen, das Lernen zu lernen, sich bei der Arbeit zu erfahren und soziale Lebenserfahrung zu gewinnen.

Nur so können sich unsere Kinder selbst-bewusst, selbst-vertraut und selbst-verantwortlich auf den Weg machen.

Intensiv leben.....

“Um sich zu bilden, genügt es nicht,
dass das Kind jeden Stoff in sich hineinfrisst,
den man ihm mehr oder weniger spannend serviert:
es muß selbst handeln, selbst schöpferisch sein.

Und es muß vor allem
in einer angemessenen Umgebung leben können
es darf nicht in einem unserer modernen
‘Kerker für die gefangene Jugend’ vor sich hin dämmern
Leben,

so intensiv wie möglich zu leben,
liegt darin nicht letztlich
das Ziel all unserer Anstrengungen
und die Fähigkeit zum Leben
so gut wie es nur irgend geht zu entwickeln,
sollte das nicht die wesentliche Aufgabe
der Schule sein?”

C. Freinet

Unsere Aufgabe als PädagogInnen wird es sein, die Kinder auf ihrem Weg, in ihrer Entwicklung zu begleiten, die Arbeit in der Schule mit dem Leben zu verbinden, unseren Kopf freizumachen für die Interessen der Kinder, um gemeinsam mit ihnen die Welt und das Leben zu erkunden, mit ihnen Methoden und Techniken auszuarbeiten, die eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung ermöglichen.

Diese Methoden beruhen auf denselben Prinzipien, nach denen seit Menschengedenken die Kinder sprechen und laufen gelernt haben.

Indem man spricht, lernt man zu sprechen,
indem man schreibt, lernt man zu schreiben,
indem man arbeitet, lernt man zu arbeiten,
indem man fühlt, lernt man zu fühlen,
indem man lebt, lernt man zu leben,.....

Johanna Rendl

Célestin Freinet

1896

Freinet wurde am 15. Oktober als fünftes von acht Kindern einer Bauernfamilie in einem kleinen Dorf in der Provence geboren. Seine eigene Schulzeit erlebte der aufgeweckte und freiheitsliebende Junge als Qual. Diese Erfahrungen prägten Anschauungen und Handeln des späteren Pädagogen ebenso wie seine enge Verbundenheit mit Natur, Land und Leuten.

1915

zum Kriegsdienst eingezogen, erlitt Freinet eine schwere Lungenverletzung. Seine Kriegserfahrungen machten ihn zeitlebens zum überzeugten Pazifisten. (Seine Lungenverletzung übrigens führte etliche seiner Biographen zur Vermutung, er habe seine "Pädagogik der Selbsttätigkeit" entwickelt, um einen langen Schultag überhaupt durchstehen zu können.)

1920

Trotz der Verletzungsfolgen schaffte es Freinet, seine erste Lehrerstelle in der winzigen, armselig ausgestatteten Dorfschule von Bar-sur-Loup anzutreten. Hier entstand nun Anfang der 20er Jahre die "Freinet-Pädagogik", als mehrere Kollegen sich zusammaten und versuchten, Unterricht gemeinsam zu verändern. Um die lebensfremde Atmosphäre aus seiner Klasse zu verbannen, verließ der junge Lehrer bald nachmittags mit den Kindern die Schule und beobachtete Bauern und Handwerker bei ihrer Arbeit. Anschließend verfassten die Kinder Texte über ihre Eindrücke und machten sich in der Schule mit handwerklichen Tätigkeiten vertraut.

1923

kaufte Freinet eine Druckpresse und ließ seine Schüler freie Texte ohne vorgegebenes Thema schreiben und drucken. Bald entstanden daraus Klassenzeitungen. Die Praxis des freien Textes und der Schuldruckerei ersetzten allmählich die herkömmlichen Schulbücher und halfen, "den Kindern das Wort (zu) geben". Die Druckerei wurde zum Symbol der rasch wachsenden "Freinet-Bewegung", die untereinander durch ein Netz von Kooperation, Korrespondenz, sowie Treffen und Tagungen verbunden war.

1924

gründeten Freinet und zahlreiche gleichgesinnte Kollegen eine "Kooperative", die pädagogische Zusammenarbeit organisierte und Arbeitsmittel und Materialien herausgab ("Cooperative de l'Enseignement Laïc, C.E.L."), aus der allmählich die französische Lehrerbewegung der "Ecole Moderne" hervorging. Ihr Ziel war es, die alte Buch- und Paukschule von innen heraus umzugestalten - durch die Kooperation zwischen einer stetig wachsenden Zahl von Lehrer/Innen. Ihre politischen Absichten unterschieden diese Bewegung von anderen reformpädagogischen Strömungen: Als "Pädagogik des Volkes" erstrebte sie emanzipatorische Ziele und ergriff Partei für die Kinder der Unterprivilegierten.

1926

produzierte Freinet seine erste eigene Schuldruckpresse und entwickelte in den Folgejahren noch einfachere, handlichere Modelle, um die Schuldruckerei massenhaft verbreiten zu kön-

nen. Immer mehr französische Schulklassen traten in Korrespondenz und tauschten Texte, Klassenzeitungen und Arbeitsergebnisse aus. Im gleichen Jahr heiratete er Elise, Zeit seines Lebens seine engste Mitarbeiterin. Freinet arbeitete aktiv in der Gewerkschaft und wurde Mitglied der Französischen Kommunistischen Partei, die ihn Anfang der 50er Jahre wieder ausschloss. (Er und seine pädagogische Bewegung lassen sich nicht auf "Parteilinie" bringen.)

1927

fand der erste Kongreß der "Ecole Moderne" statt, der fortan jährlich stattfand. Die "Kooperative" vertrieb Druckereien, Arbeitskarteien, die "Nachschlagekiste" und Lesehefte; Arbeitsmittel, die nun endgültig die Schulbücher verdrängten und selbstorganisierte "Freie Arbeit" ermöglichten.

1928

wechselten Freinet und seine Frau nach St. Paul de Vence an eine Schule, an der beide unterrichten konnten. Die wachsende pädagogische Bewegung, die die Grundlagen der bestehenden Schule in Frage stellte, brachte heftige Konflikte mit der Schulbürokratie mit sich.

1932

berichteten Schüler Freinets in einem freien Text über ein kirchliches Fest, bei dem auch der Pfarrer betrunken war. Daraufhin brach ein offener Schulkampf aus, der sich bald zu einer brisanten schulpolitischen Auseinandersetzung auf nationaler Ebene entfaltete, die mit der Entlassung Freinets aus dem Schuldienst endete.

1935

eröffneten Célestin und Elise Freinet ein privates Landerziehungsheim in Vence, das bald zum Zentrum praktischer pädagogischer Forschung wurde. Im Zentrum der Schule stand die praktische, sinnvolle, schöpferische und die das Kind entfaltende Arbeit. Mit dem Sieg der französischen Volksfront erfuhr die Freinet-Bewegung einen weiteren Aufschwung, bevor ihr durch die faschistischen Regierungen und den 2. Weltkrieg ein Ende gesetzt wurde.

1940

wurde Freinet in ein Internierungslager gebracht. Während

dieser Zeit verfaßte er grundlegende pädagogische Arbeiten. Nach seiner Entlassung organisierte er an führender Stelle die regionale Widerstandsbewegung ("Résistance") mit. Gleich nach Kriegsende fand der erste Kongreß der Nachkriegszeit statt. 1946 erschien sein Buch "L'Ecole Moderne Francaise", in dem er seine pädagogischen Ideen zusammenfaßte. Er konnte seine Privatschule wieder eröffnen.

1948

begründete Freinet das "Institut Coopérative der L'Ecole Moderne" (ICEM), dessen Arbeitsschwerpunkt die Erprobung, Weiterentwicklung und der Ver-

trieb von Arbeitsmitteln war, und das regionale Lehrertreffen koordinierte.

1961

wurde die "Fédération Internationale des Mouvements de L'Ecole Moderne" (FIMEM) ins Leben gerufen, die zur Koordinierung der Freinet-Bewegungen in verschiedenen Ländern dienen sollte. Aus der Kooperation weniger französischer Volksschullehrer war eine internationale pädagogische Reformbewegung geworden.

1966

am 8. Oktober starb Célestin Freinet in Vence.



Freinet-Pädagogik

Die Erziehungs- ziele

1. Die Entfaltung aller im Kind angelegten Fähigkeiten.

Freinet will eine ganzheitliche d.h. eine praktische und naturverbundene Bildung vermitteln, keine einseitige interkulturelle Bildung, wie sie in unserem Schulsystem im Vordergrund steht.

Auch charakterliche und künstlerische Eigenschaften sollen ausgeformt werden.

2. Vorbereitung auf das Leben

in einer Welt mit einem bestimmten technischen Entwicklungsstand und ihren politischen und ökonomischen Gegebenheiten.

Dieses Ziel will Freinet durch eine möglichst große Öffnung der Schule für das Leben in seiner Vielfalt und Komplexität erreichen.

Das Kind soll die **Fähigkeit** erlangen, sich **selbständig Wissen anzueignen**.

3. Was die soziale Komponente seiner Erziehung betrifft, der er besonderes Augenmerk widmet, sollen sich die Kinder ihres „Mitmenschen“ bewusst werden.

Allgemeine Grundprinzipien

Freinet stellt das Kind als Individuum in den Mittelpunkt seiner Erziehung. Dementsprechend ist seine Pädagogik ganz der Entwicklung des Kindes angepasst und geht auf dessen natürliche Bedürfnisse ein. Freinet wendet sich vom Frontalunterricht ab.

Er stellt die Eigenerfahrung des Kindes in den Vordergrund.

Es soll fähig werden, sich alles Wissen selbstständig zu erwerben, wobei es seinen eigenen Arbeitsrhythmus bestimmen kann und die Motivation durch die Sache erfolgt.

Eine reichhaltige Lernumwelt, die möglichst viele Anregungen bietet, ist dafür unabdingbare Voraussetzung.

Dem Lehrer/der Lehrerin kommt in der Freinetschule nur die Aufgabe der Hilfestellung zu, was die Stoffbearbeitung betrifft. Er kann dadurch seine eigentlichen erzieherischen Aufgaben stärker wahrnehmen.

Freinet geht von der manuellen Arbeit aus. Auf diese Weise will er allmählich vom Praktischen und Konkreten zum Theoretischen übergehen.

Er misst also der Ausbildung handwerklicher Fertigkeiten und der Entwicklung praktischer Fähigkeiten große Bedeutung zu.

„Wache Köpfe und geschickte Hände sind besser als mit Wissensstoff vollgestopfte Hirne“

(Celestin Freinet, Die Moderne Französische Schule)

In seinen Schulen werden Schmiede- und Tischlereiarbeiten hergestellt, die Kinder lernen Kochen, Schneidern, Weben, Spinnen und anderes mehr.

Es soll generell der „freie Ausdruck“ des Kindes gefördert werden, seiner Kreativität und Phantasie freien Lauf gelassen werden. Lernprogramme werden von Lehrern und Kindern gemeinsam erstellt.

Die Kinder übernehmen überhaupt so weit wie möglich die Verantwortung für das, was in der Schule geschieht.

Freinet behauptet, dass durch eine solche Art der Schulorganisation, die die Mitbestimmung der Schüler vorsieht, disziplinäre Schwierigkeiten kaum auftreten.

Auf die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus wird in den Freinetschulen größter Wert gelegt.

Die Eltern können ihre Kinder in der Schule jederzeit besuchen und mitarbeiten.

Darüberhinaus unterhält die einzelne Schule engen Kontakt mit anderen Schulen.

Arbeitsmittel und Arbeitstechniken

1. Die Druckerpresse

Freinet suchte einen Weg, die Kinder länger für einen Text zu interessieren und erkannte dabei den Wert der Druckerei für den Unterricht.

Es ist psychologisch nachweisbar, welche Begeisterung und nachhaltigen Eindruck gedruckte Texte bei Kindern hervorrufen, wenn sie erleben, wie ihre Gedanken in einer sauberen schriftlichen Form wiedergegeben und vervielfältigt werden können, sodass jedes Kind in Kürze den Text vor sich hat.

In den Freinetschulen üben sich die Kinder im freien Ausdruck, indem sie wöchentlich einen Aufsatz über ein frei gewähltes Thema schreiben.

Jeden Tag werden einige Aufsätze in der Klasse vorgelesen, und der Text, der den Kindern am besten gefällt, wird von ihnen in Gemeinschaftsarbeit gedruckt, nachdem sie ihn vorher zusammen mit dem Lehrer/der Lehrerin hinsichtlich seiner orthographischen, inhaltlichen und stilistischen Fehler korrigiert haben.

Gesammelt ergeben die lebendigen, aus dem Leben gegriffenen Texte die Klassenzeitung, die an die Korrespondenzklasse geschickt wird.

Daneben hat jedes Kind sei-

nen eigenen gleichaltrigen Korrespondenten, dem es regelmäßig schreibt, Zeichnungen, Aufsätze u.a. schickt und gelegentlich mit ihm zusammenkommt.

2. Die Dokumentensammlung

Sie ist nach dem gleichen System wie die Sachblätterkartei geordnet. In Dokumentenkisten befinden sich zu bestimmten Bildungseinheiten oder Gegenständen von der Klasse erarbeitete Texte, Protokolle, Zeichnungen und Skizzen, Bilder aus Zeitschriften und Illustrierten, Buchauszüge und Quellschriften. Mit der Zeit erhält jede Klasse ein sehr aktuelles Arbeitsmaterial, das an andere Klassen weitergegeben und ebenfalls ständig erneuert und ergänzt werden kann.

3. Die Arbeitsbücherei

Sie stellt das wertvollste Arbeitsmittel der Freinetschule dar und besteht aus anschaulichen Fach- bzw. Arbeitsheften, die von einem Kreis von Fachleuten für den Gebrauch von Schülern regelmäßig erstellt und auf ihre Verwendbarkeit überprüft werden.

Die Arbeitsbücherei ist nach Fachgebieten und Sacheinheiten geordnet.

Es gibt geschichtliche Hefte, die z.B. die Geschichte der Fliegerei, des Autos... erzählen; Hefte, die ein Thema ganzheitlich behandeln, z.B. eine Epoche schildern, eine Persönlichkeit oder ein soziales Problem vorstellen usw.. Besonders wertvoll

sind Hefte, die sich mit Fragen der Biologie, Physik und Chemie beschäftigen oder solche, die die Schüler anleiten, ein Aquarium, das Modell eines menschlichen Herzens, einen Viertaktmotor usw. herzustellen.

In den Arbeitsheften finden sich auch Hinweise auf weiterführende Literatur zu einem Thema.

4. Die Arbeitspläne

Damit die Kinder nicht so leicht von der Arbeit abzulenken sind, erstellt jedes Kind am Montag seinen individuellen Arbeitsplan für die nächste Woche.

In einer Tabelle trägt es alles ein, was es im Lauf dieser Woche tun will.

Es setzt seinen Eifer dahinter, den Arbeitsplan zu erfüllen, und tut das weitgehend selbstständig, teilweise allein oder in der Gruppe.

Der Lehrer/die Lehrerin muss darauf achten, dass sich das Kind nicht zu viel vornimmt (was meistens der Fall ist), oder sich anfangs der Woche zu viel Zeit nimmt. Am Ende der Woche wird jede erledigte Arbeit im Arbeitsplan abgezeichnet.

Die Benotung der Einzelleistungen wird in eine dem Arbeitsplan beigelegte Tabelle eingetragen und ergibt eine Leistungskurve, anhand derer der Schüler sein Leistungsvermögen, seine starken und schwachen Seiten feststellen kann. Zeugnisse gibt es bei Freinet keine, sondern Fertigungsbescheinigungen.

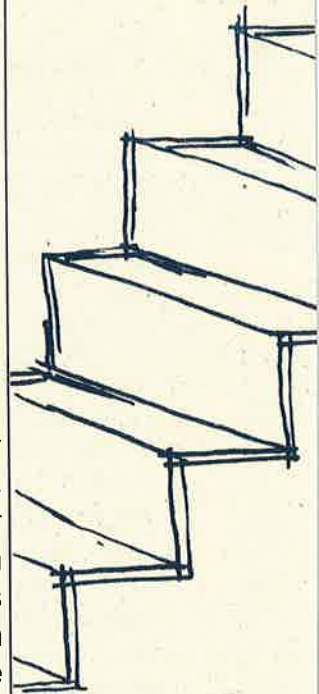
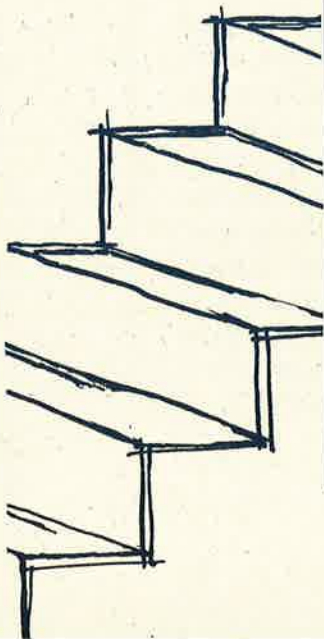
Adler steigen keine Treppen

Der Pädagoge hatte seine Methoden aufs genaueste ausgearbeitet; er hatte - so sagte er - ganz wissenschaftlich die Treppe gebaut, die zu den verschiedenen Etagen des Wissens führt; mit vielen Versuchen hatte er die Höhe der Stufen ermittelt, um sie der normalen Leistungsfähigkeit kindlicher Beine anzupassen; da und dort hatte er einen Treppenabsatz zum Atemholen eingebaut und an einem bequemen Geländer konnten die Anfänger sich festhalten.

Und wie er fluchte, dieser Pädagoge! Nicht etwa auf die Treppe, die ja offensichtlich mit Klugheit ersonnen und erbaut worden war, sondern auf die Kinder, die kein Gefühl für seine Fürsorge zu haben schienen. Er fluchte aus folgendem Grund: solange er dabei stand, um die methodische Nutzung dieser Treppe zu beobachten, wie Stufe um Stufe emporgeschritten wurde, an den Absätzen ausgeruht und sich an dem Geländer festgehalten wurde, da lief alles ganz normal ab. Aber kaum war er für einen Augenblick nicht da: sofort herrschten Chaos und Katastrophe! Nur diejenigen, die von der Schule schon genügend autoritär geprägt waren, stiegen methodisch Stufe um Stufe, sich am Geländer festhaltend, auf dem Absatz verschnaufend, weiter die Treppe hoch - wie Schäferhunde, die ihr Leben lang darauf dressiert wurden, passiv ihrem Herrn zu gehorchen, und die es aufgegeben haben, ihrem Hunderrhythmus zu folgen, der durch Dickichte bricht und Pfade überschreitet. Die Kinderhorde besann sich auf ihre Instinkte und fand ihre Bedürfnisse wieder: eines bezwang die Treppe genial auf allen Vieren; ein anderes nahm mit Schwung zwei Stufen auf einmal und ließ die Absätze aus; es gab sogar welche, die versuchten, rückwärts die Treppe hinaufzusteigen und die es darin wirklich zu einer gewissen Meisterschaft brachten. Die meisten aber fanden - und das ist ein nicht zu fassendes Paradoxon - daß die Treppe ihnen zu wenig Abenteuer und Reize bot. Sie rasten um das Haus, kletterten die Regenrinne hoch, stiegen über die Balustraden und erreichten das Dach in einer Rekordzeit, besser und schneller als über die sogenannte methodische Treppe; einmal oben angelangt, rutschten sie das Treppengeländer runter... um den abenteuerlichen Aufstieg noch einmal zu wagen.

Der Pädagoge macht Jagd auf die Personen, die sich weigern, die von ihm für normal gehaltenen Wege zu benutzen. Hat er sich wohl einmal gefragt, ob nicht zufällig seine Wissenschaft von der Treppe eine falsche Wissenschaft sein könnte, und ob es nicht schnellere und zuträglichere Wege gäbe, auf denen auch gehüpft und gesprungen werden könnte; ob es nicht, nach dem Bild Victor Hugos, eine Pädagogik für Adler geben könnte, die keine Treppen steigen, um nach oben zu kommen?

C. Freinet



Vom Werden zum Sein

Es ist nun schon sieben Jahre her, als im oberösterreichischen Kremstal, genauer gesagt, in Oberschlierbach, in einem mehr wilden als romantischen Selbstversorgergebäude - in einer ehemaligen Hauswirtschaftsschule mit Tischherd und Massenzimmer - eine Gruppe von LehrerInnen und Kindern der Einladung eines, damals noch jungen, unzufriedenen Lehrers gefolgt war und sich zu einem recht neuartigen Workshop traf.

Freiarbeit war das Stichwort - neue Ideen und pädagogische Sichtweisen waren das Ziel. Eine LehrerInnengruppe war entstanden - die ersten Wurzeln von

ATELIER SCHULE.

In weiterer Folge entwickelte sich die Pädagogik zwischen Bernds Hängematte und Schröckers Wirtshaustisch, zwischen dem Konferenzzimmer der Volksschule Kirchberg und Hannis Küche und noch an einer ganzen Reihe von pädagogischen Kraftfeldern weiter.

Versuche wurden gestartet, verworfen, überarbeitet und neu begonnen.

Die Dynamik der Freinet-Pädagogik wurde zusehends spürbarer. Regelmäßige und unregelmäßige Treffen, Kontakte zu ähnlich denkenden Menschen, Diskussionen und ein Haufen Arbeit signalisierten, daß hier etwas in Bewegung geraten war. Immer mehr Schulräume veränderten ihr Aussehen - anfangs waren

Sitzecken, Raumteiler und eine Vielzahl an Regalen das auffälligste Erscheinungsbild, später folgten Schreibmaschinen oder gar Druckereien.

Die Öffnung der eigenen Arbeit und die Kommunikation verstärkten die Dynamik der Entwicklung. Interne Fortbildungen und Zusammenarbeit brachten neue Impulse und Gedanken ins Schulgemäuer. Zeitungen wurden gedruckt und verschickt. Klassenpostkästen füllten sich mit interessanten und neuen Gedanken von Kindern aus allerlei Teilen des Landes. Kinderkonferenzen veränderten das Bild der Gemeinschaft in den Schulräumen.

Arbeitsgruppen und individuelle Entfaltung ließen die Welt des Rohrstabell- und Notenunterrichts vergessen.

Nicht mehr unterrichten und erziehen ist die Methode, sondern miteinander arbeiten und begleiten ist der Weg, der Entdeckungen, Entwicklungen und Entfaltung mit sich bringt.

Die Vernetzung mit immer mehr Menschen, die Raum

für sich und ihre Schulkinder suchten, führte zur Wiedererstarkung der österreichischen Freinet-Bewegung - einer Bewegung, die auffing, Mut gab und Visionen spürbar machte.

1992 organisierte die "Kremstalgruppe" das österreichische Freinet-Treffen in Schlierbach und wurde zu einem fixen Bestandteil des freinetischen Österreichs.

Es dauerte aber noch vier Jahre - bis zum Jubiläumsjahr 1996 - bis sich so richtig das Bedürfnis zeigte, nicht nur aktiv, sondern auch organisiert die Arbeit für eine reformpädagogische Zukunft aufzunehmen.

Am 30. Jänner 1997 gründete sich der Verein "ATELIER SCHULE - Freinet-Pädagogik-Initiative-Oberösterreich". Der Start für die Präsentation geht mit der Herausgabe der ersten Zeitung und der Vorstellung am Praktikerforum (23. - 25. 4 97) einher.

Martin Merz



Den KINDERN das WORT geben
 Den KINDERN das WORT lassen
 Den KINDERN RAUM lassen

DAS WIR IN DIESER WELT

Sprache und Text bekommen dann Bedeutung, wenn mit anderen Kontakt aufgenommen wird

- Gespräche
- Klassentagebuch, Wandzeitung
- Klassenzeitung
- Klassenkorrespondenz
- selbstgemachte Bücher

ARBEITEN IN ATELIERS

In der Schule findet die Arbeit in Ateliers statt, in Lernwerkstätten, in denen die Umwelt erlebt und mitgestaltet wird

- Forscheratelier
- Schriftstelleratelier und Druckerei
- Atelier für künstlerisches Gestalten
- Mathematikatelier

BAUSTEINE der FREINET-PÄDAGOGIK

SELBSTVERANTWORTLICHES LERNEN

Neben der gemeinsam geplanten Arbeit führen die Kinder individuell geplante Arbeiten durch

KLASSEN RAT

Eine regelmäßige Klassenversammlung, bei der die Arbeit und das Zusammenleben in der Klasse reflektiert und weiterentwickelt wird.

LERNEN IST ÜBERALL

Erkundungen finden an Orten innerhalb und außerhalb der Schule statt, an denen praktische Erfahrungen möglich sind.

DAS ICH IN DIESER WELT

Die Gefühls- und Erlebniswelt ist die Triebfeder des Tuns.

Das Kind drückt sich aus

- im kreativen Tun
- im künstlerischen Gestalten
- im freien Text

TASTENDES VERSUCHEN METHODE NATURELLE

Die Arbeit geht von den Fragen und Erlebnissen der Kinder aus.

Der freie Ausdruck

Malerei, künstlerisches Gestalten und Textarbeit sind ganz eng mit einem Begriff der Freinet-Pädagogik verbunden - dem freien Ausdruck. Kinder brauchen die Möglichkeit, eigene Gedanken, Probleme, Erlebnisse - ihr Ich in der Welt - auszudrücken und mitzuteilen. Können sich die Kinder frei ausdrücken, so müssen sie nicht zum Malen oder Schreiben motiviert werden. Das Bedürfnis alleine ist die Triebfeder ihrer Aktionen.

Ist der Lehrer nicht imstande, das Kind so anzunehmen, wie es ist, so beendet es seine Mal- und Schreibaktivitäten - das Kind wird "stumm".

"Mein einziges pädagogisches Talent besteht vielleicht darin, daß ich eine so gute Erinnerung an meine jungen Jahre bewahrt habe. Ich fühle und verstehe als Kind die Kinder, die ich erziehe. Die Probleme, die sie sich stellen und die für die Erwachsenen ein so großes Rätsel sind, stelle ich mir auch selbst und erinnere mich dabei an die Zeit, als ich acht Jahre alt war, und so lege ich - als Erwachsener und gleichzeitig als Kind - über alle Systeme und Methoden hinweg, unter denen ich so sehr litt, die Irrtümer einer Wissenschaft offen, die ihre Ursprünge vergaß und verkannte."

Celestin Freinet



Der Kartoffel-Jongleur

Es lebte vor langer Zeit ein Mann.
Der aß sehr gerne Kartoffeln. Er
aß jeden Tag einen Kartoffelsack.
Er brauchte im Jahr ungefähr 5000
Schillinge. Darum hatte er bald
kein Geld mehr.
Er fing an, mit den Kartoffeln zu jonglieren.
Tag und Nacht übte er.
Eines Tages brach er zusammen.
Er schlief zwei Tage und zwei Nächte.
Als er aufwachte, standen viele
Leute vor seinem Haus.
Er ging über die ganze Welt und wurde mit dem
Jonglieren berühmt.
* Von Michael *

2. Klasse

Schreibwerkstatt in der Hauptschule

Sie haben für die Schularbeit ausreichend geübt? Genügend Probeaufsätze geschrieben wie zum Beispiel "Als ich einmal Angst hatte" und "Da hatte ich Glück"? Und dann völlig überraschend das Thema "Als ich mich einmal gefürchtet habe" gegeben? Fünfundzwanzig Kinder schreiben zur selben Zeit das selbe Thema, 25 Angsterlebnisse müssen gelesen und korrigiert werden, bis sie dann wieder im Schrank für immer verschwinden.

Ich habe versucht, den Schreibunterricht anders zu gestalten. Freinet's Gedanken zum Freien Text waren für mich Grundlage, einen "anderen" Aufsatzunterricht einzuführen. Als Klassenvorstand einer I-Klasse habe ich die idealen Voraussetzungen dafür, dennoch ist es auch möglich, in Leistungsgruppen den Freien Text anzuwenden. Wie lässt sich nun der Freie Text in der HS verwirklichen?

Schreiben soll in erster Linie Spaß machen und unterhalten, natürlich auch als Kommunikationsmittel und Ventil für Probleme dienen. Nach Freinet akzeptiert der Freie Text alle Ausdrucksformen.

"FREI" bedeutet:

- Freie Wahl des Themas
- Freie Wahl der Form (keine herkömmlichen Gattungskriterien)
- Freie Wahl der Zeit
- Freie Wahl des Ortes (verschiedene Ateliers in der Klasse, zu Hause, ...)
- Freie Wahl der Präsentation (Pinwand, Mappe, Buch, vorlesen, ...)

Der Lehrer muss also Möglichkeiten schaffen, die es dem Schüler erlauben, nach individuellem Tempo, ansprechendem Papier, bestimmten Orten usw. seine Texte verfassen zu können. Im Rahmen eines Wochenplanunterrichts und der Freiarbeit hat der Schüler Gelegenheit, sich frei-zu-schreiben. Auch eine "Schreibwerkstattstunde" kann eingeführt werden.

Wie anfangen?

Gibt man den Schülern den Auftrag "Heut dürft ihr schreiben, was ihr wollt", so werden kaum Freie Texte entstehen, denn auch Spontaneität und Kreativität müssen geübt werden. Auch müssen die Schüler aus angelernten Strukturen befreit werden. Der Übergang zum Freien Text erfolgt durch Anregungstexte. Der Lehrer benötigt anfangs umfangreiches Material, um den Schülern ein breites Spektrum an differenzierten Aufgabenstellungen zu bieten, das die schwächeren Schüler fördert und die besseren fordert. Wenn der Schüler diese Materialien einmal nicht mehr braucht, hat man als Lehrer sein Ziel erreicht.

Anregungen für Schüler:

Wortketten vorgeben (verschiedene Kärtchen in einer Schachtel in der Klasse bereitstellen)

Schreiben zu Fotos und Bildern: Lustige und ausdrucksstarke Fotos mit Anregungstexten in Ordner sammeln und mit einem Arbeitsauftrag

versehen. (Ein Foto mit einem kleinen Kätzchen wurde mit folgender Legende versehen: Dieses Kätzchen hat soeben zwei Menschen zerfetzt. Berichte über den Vorfall.)

Anfänge von Geschichten vorgeben

Gemeinschaftstexte:

Reihum-Gedichte: Jeder Schüler schreibt einen Satz zu einem bestimmten Thema, faltet den Zettel und gibt ihn dann in der Gruppe weiter. Nach vier bis fünf Durchgängen wird der Text vorgelesen:

Geschichten und Gedichte im Kreis:

(5-7 Schüler) Jeder schreibt einen Geschichtenanfang auf ein Blatt Papier. Eines Tages, während ich durch die Allee ging, stellte sich mir ein Baum in den Weg und sagte: "Guten Tag." Hat jeder seinen Satz geschrieben, so gibt er den Zettel im Uhrzeiger-

Regen

Regenschirme bedecken die Straßen.

Wir brauchen den Regen, er plätschert auf die Erde.

Hat der Regenbogen Anfang und Ende?

Der Regen war gestern, ist heute und wird immer sein

(Reihumgedicht der 1c)

sinn weiter. Das Rundum-Schreiben geht so lange, bis der Zettel voll ist. Am Ende gibt es so viele Geschichten wie Teilnehmer.

Gegenstände erzählen aus ihrem Leben: "Hallo! Ich bin dein alter Turnschuh, der wie üblich unter deinem Bett liegt. Weißt du, was ich heute erlebt habe? Ich erzähl es dir." Die Schüler können weitere Gegenstände (Stift, Uhr, Zahnbürste, ...) erfinden. Diese Gegenstände können in einer Schachtel gesammelt werden.

Der freie Text muss wirklich frei sein,

d.h. man schreibt ihn,

wenn man das Bedürfnis hat,

durch Schreiben oder Malen

auszudrücken, was in einem vorgeht.

(C. Freinet)

Beispiele für die Lyrikkartei

Schenk mir ein Wort!

Geh leise durch das Klassenzimmer und bitte deine Mitschüler oder Lehrer, dir ein Wort zu schenken.
Aus diesen verschiedenen Wörtern versuche dann, ein schönes Gedicht zu schreiben.

Du kannst dir auch notieren, von wem du welches Wort geschenkt bekommen hast.
Lies das Gedicht dann vor und frage, ob der "Schenker" mit dem Vers, in den du sein Wort eingepackt hast, zufrieden ist.

Inventar:

Ich blicke aus dem Fenster

Notiere dir kurz in Stichworten, was du siehst.
(Du kannst auch den Raum beobachten.)
Schreib dann zu jedem Wort einen treffenden Hauptsatz.

Beispiel: Der Baum verliert seine Blätter.
Einsame Spatzen treiben im Wind.

Wann Freunde wichtig sind

(Georg Bydliniski)

Freunde sind wichtig
zum Sandburgenbauen
Freunde sind wichtig
wenn andre dich hauen,

Freunde sind wichtig
zum.....

Wann benötigst du Freunde?

Wieviele Strophen kannst du noch schreiben?

Schreib ein Gedicht, das mit einem der folgenden Sätze endet:

- ... und ich schließe die Tür!
- ... so ist das Leben!
- ... seit du nicht mehr bei mir bist!
-

Schülertexte:

Freunde
Freunde, die an dich glauben,
Freunde zum Pferderauben.

Freunde, die immer da sind,
Freunde durch den schlimmsten Wind.

Freunde zum Fußballspielen
und Freundinnen zum Verlieben.
Samuel

Schenk mir ein Wort: Meine Wörter waren: küssen, Bett, Kondom, Fußball, blau, Staubsauger, Computer, Freundin, Ohrwaschl, Papierschlange und Liebe

Liebe

Liebe ist nicht nur wie küssen.
Liebe ist nicht nur mit einer Freundin im Bett liegen und ... machen.
Liebe ist nicht nur ein Kondom über die Ohrwaschl stecken.
Liebe ist nicht nur den blauen Staubsauger streicheln und den Fußball abwischen, dass er glänzt.
Liebe ist nicht nur den Computer mit Papierschlangen zu schmücken und damit angeben.

Was ist LIEBE dann?

Dominik

Texte wollen bewundert, bestaunt, belächelt, kritisiert, vor allem aber gelesen werden. Schüler schreiben nicht fürs Bankfach, sondern für die Öffentlichkeit. Jede Idee, die Texte nach außen zu bringen, fördert die Motivation der Schüler.

Klassenzeitung - Litfass-Säule - Literaturwettbewerbe - Klassentagebuch - selbstgemachte Bücher - Protokolle - Theaterstücke - Lesungen - Leserbriefe - Buchempfehlungen

Christof Doppler

Vernetzungen

Ein wesentliches Element der Freinet-Pädagogik ist die kommunikative Dokumentation von Schülertexten in Form von Büchern, Wand- und Klassenzeitungen, usw.. Eine neue Möglichkeit der Präsentation stellt die "Neue Tapete" dar. Dies ist eine überregionale Schülerzeitung mit Beiträgen von verschiedenen Schulklassen. Schüler aus allen Bundesländern und hoffentlich auch bald aus dem benachbarten Ausland schicken ihre Texte an jene Klasse, die die redaktionelle Betreuung übernimmt. Die fertige Zeitung wird als Kopiervorlage an die Teilnehmerklassen verschickt, welche die kopierten "Tapeten" dann in ihrem Umfeld verbreiten können.

NEUE TAPETE
 ERSTE INTERNATIONALE SCHÜLERZEITUNG
 2 AUSGABE APR 1997 PREIS: 20 AUSTRO

Alle

Samira wohnt in Afrika
 und Mike, der wohnt in Kanada.
 In Spanien wohnt ...

Die **Zielsetzung** dieser Idee ist folgende:

- Die Kinder haben die Möglichkeit, ihre Texte einem sehr großen Leserkreis zu präsentieren. Dieser Umstand kann zu einer Anhebung der Selbstachtung und des Selbstwertgefühles beitragen.
- Die Vernetzung von einzelnen Schulklassen bzw. Kindern erweitert den Horizont der eigenen Schulwelt, die Kinder nehmen sehr interessiert auch an Aktivitäten anderer Schulklassen teil.
- Schreibanlässe ergeben sich auch bei sonst vielleicht schwer zu motivierenden Kindern.
- Die Kinder werden zu Medienexperten, die einerseits eine Zeitung als Informationsquelle nutzen lernen und andererseits eben diese Informationen auch kritisch hinterfragen lernen. (Wie wichtig gerade dieser kritische Aspekt ist, zeigt sich z.B. an der meinungsbildenden Macht einer bestimmten Tageszeitung, die von tausenden Menschen unreflektiert gefressen wird.)

Interessierte Schulklassen sind herzlich eingeladen, sich an der neuen Tapete zu beteiligen - als interessierte Leser oder - noch besser - als "Korrespondenten" und Leser.

Probeexemplare, Beiträge oder Bestellungen bitte an:

3., 4. Schulstufe
 VS Magdalenaberg
 Magdalenaberg 12

Kinderlyrik mit dem Poststempel

Kinderlyrik

Wir - die 3. Klasse der VS Kirchberg - machen Gedichte.

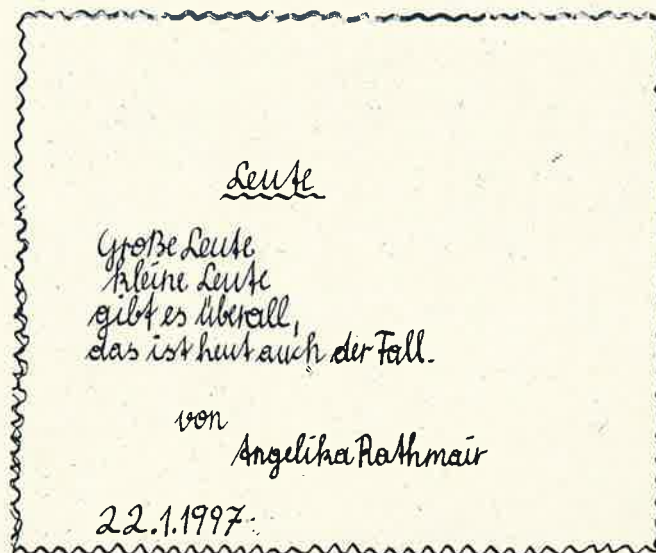
Die Gedichte drucken wir in der Druckerei auf große oder kleine Postkarten.

Zum Beispiel haben wir das Frühlingsgedicht von Rene auf eine große Postkarte gedruckt, und das Murrelgedicht von Michael auf eine kleine Postkarte.

Dann - wenn ein Gedicht auf eine Postkarte gedruckt ist - schicken wir die Postkarten an andere Klassen. Wir schicken sie zum Beispiel nach Magdalenaberg in Pettenbach, zur Goldschlagstraße und Storchengrundschole nach Wien, nach Kirchdorf und an die 4. Klasse der VS Kirchberg.

Vielleicht schreiben uns die Kinder der Klassen zurück.

HOFFENTLICH!



Selbstgeschriebene Gedichte und ähnliche Texte werden in der Klassendruckerei auf leere Postkarten gedruckt und an Klassen oder Einzelpersonen geschickt. So entsteht ein Netz, das Kindertexte und Kindergedanken in die Welt hinausträgt.

Die Kofferbücherei

Vernetzung

Die Kofferbücherei
+++++

Der Koffer in unserer Klasse ist eine Kofferbücherei.
Wir bringen den Koffer immer in andere Klassen.
Wir haben zum Beispiel im Koffer ein Buch, das heißt: "Der Mord" und ist von Sanjia, einem Kind aus der 4. Klasse. Auch ein Dinosaurierbuch und ein Körperbuch und noch viele andere Bücher von den verschiedenen Klassen sind in der Kofferbücherei. Eine Woche ist der Koffer in unserer Klasse. Dann bekommt eine andere Klasse den Koffer und es kommen dabei immer neue selbstgemachte Bücher dazu.

Hansi 1996
3. Klasse
VS-Kirchberg



Die Vernetzung von Klasse zu Klasse, von Schule zu Schule, das heißt ein reger Informationsaustausch, kann durch die Kofferbücherei entstehen.

Diese "Wanderbücherei" wird mit verschiedenen selbstgemachten Büchern - Projektdokumentationen, Forschungsberichten, literarischen Werken - bepackt und in eine Partnerklasse gebracht. Nach etwa einer Woche setzt der Koffer, mit neuen Büchern bereichert, seine Reise fort und kommt, nachdem er alle Partnerklassen durchwandert hat, in seine Ursprungsclass zurück. Dort ist die Freude und Neugier über die neuen Bücher groß, es wird gelesen, bestaunt, an neuen Büchern gearbeitet, bis sich der Koffer wieder auf Reise begibt.



Beschreibung der verschiedenen Ateliers von zwei Schülern der Volksschule Kirchberg:

Forscherecke

In der Forscherecke haben wir Materialien fürs Forschen. Dort schreiben wir Texte zu verschiedenen Themen.

Mathematikecke

Wir haben in unserer Klasse auch eine Mathematikecke, wo wir üben können, und uns auch Materialien suchen können. In der Mathematikecke haben wir: Geometrische Formen, wir haben Rechenhäuser mit der zweistelligen Division und der zweistellige Multiplikation, und noch vieles mehr.

Deutschecke

Die Deutschecke ist eine, die jeden Tag überfüllt ist. Wenn wir in der Deutschecke sitzen, üben wir Schreiben und schreiben Texte.

In der Deutschecke haben wir zwei Listen, wo unsere Materialien für Deutsch aufgeschrieben sind.

Lesecke

In der Lesecke machen wir drei Sachen: Morgenkreis, Lesen und die Kinderkonferenz.

Die Lesecke ist mit einer Bücherei ausgestattet. In der Lesecke sind auch unsere selbstgemachten Bücher.

Wir haben in dieser Ecke auch Tagebücher, Fotoalben und unsere Postkarten.

Den Kindern Raum geben

In der Schule findet die Arbeit in Ateliers statt, in **Lernwerkstätten**, in denen die Umwelt erlebt und mitgestaltet wird.

Der Raum, in dem Freinet-Pädagogik stattfindet, in dem Schüler die Möglichkeit haben, sich ganzheitlich zu entfalten, hat **"Werkstätten- und Wohnraumcharakter"**.

Schüler bewegen sich während der Arbeit im Zimmer und beschäftigen sich mit verschiedenen Inhalten, daher benötigen sie auch entsprechende Arbeitsplätze. Das Zimmer sollte in verschiedene Funktionsbereiche gegliedert werden:

Schreibwerkstatt mit Textverarbeitungs- und Druckmöglichkeiten

Mathematikatelier

Forscheratelier und Experimentierecke

Atelier für künstlerisches Gestalten - Malerei, Theater, ...

Fragen und Versuche

"Um jedes Kind seiner Eigenart entsprechend allseitig fördern zu können, wird im Unterrichte unserer Grundschulklassen großer Wert auf selbständige Erarbeitung des Stoffes und vielseitige Darstellung des Gesehenen, Erlebten und Gedachten gelegt... Diese Umgestaltung des inneren Schulbetriebs erfordert mancherlei Ausgaben, die bisher nicht nötig waren... Es würde sich unter Umständen empfehlen, dem einzelnen Grundschullehrer eine bestimmte Summe zur Verfügung zu stellen, die er für seinen Unterricht verbrauchen dürfe..."

aus: Bekanntmachung der Regierung von Anhalt vom 30.10.1920

Im Mittelpunkt der Freinetpädagogik steht die Natürliche Methode, sie hat das Leben des Kindes, seine Bedürfnisse und Möglichkeiten zur Grundlage. Das, was das Kind interessiert, wird zum Lerninhalt und damit zum Auslöser von Forschen und Fragen. Dabei misst die Natürliche Methode dem individuellen und somit natürlichen Zugang des Kindes zu seinem Thema größte Bedeutung bei, ohne bereits fertige Vorgehensweisen und Rezepte zu diktieren.

Als ganzheitliche Methode, die auf Neugier und Spontaneität, auf Vertrauen und Toleranz zwischen den am Prozess Beteiligten basiert, bietet sie allen - auch den LehrerInnen - die Möglichkeit zu wachsen und sich zu entfalten. Mehr als konventionelle Lernkonzepte achtet die Natürliche Methode die Persönlichkeit des Kindes. Nicht mehr die Lehragogischen Bedürfniskinder mit ihren Interessen sind im Mittelpunkt der Arbeit.

Die Natürliche Methode lässt alle möglichen gelten. So kann erfahren, ob und wie es Weise ans Ziel ge-

Am Anfang jeder Eroberung steht nicht das abstrakte Wissen, das kommt normalerweise in dem Fall, wie es im Leben gebraucht wird, sondern die Erfahrung, die Übung und die Arbeit.

C. Freinet

Innen mit ihren päd-
sen, sondern die
essen und ihrem
Dreh- und Angel-

thode wertet nicht
chen Lösungsversu-
jedes Kind selbst er-
auf seine eigene
langt. In der Freinet-

-Klasse arbeiten nicht isolierte Individuen nebeneinander, sondern lernen miteinander und voneinander. Aus den Forschungen und schöpferischen Aktivitäten der Kinder entstehen die verschiedensten Produkte wie Geschichten, Gedichte, Zeichnungen, Sammlungen, Dokumentationen, Ausstellungen etc. Sie alle sind ein sichtbares Ergebnis ihres Arbeitens.

Die Lernschule wird von der Arbeitsschule abgelöst.

(Quelle: Broschüre Freinet Pädagogik, FLEK)

Papierschöpfen

Seit wann gibt es Papier?

Woraus besteht es?

Wie wird es gemacht?

Diese Fragen waren Ausgangspunkt für folgendes Arbeitsprojekt. In den Semesterferien hatte ich die Möglichkeit das Papiermuseum in Basel zu besuchen. Mit den dort gewonnenen Kenntnissen und weiteren Informationen aus Sachbüchern konnten diese Fragen und noch viele andere Themen "rund ums Papier" erarbeitet werden. Aus diesem Informationsstrom heraus entstand der Wunsch selbst Papier herzustellen. Nun begannen die vorbereitenden Arbeiten, wie die Herstellung des Schöpfrahmens und das Beschaffen eines Schöpfbeckens sowie genügend Filzstücke. Auch zwei Zwingen zum Pressen wurden benötigt. Der genauere Verlauf der einzelnen Arbeitsgänge wurde von einer Schülerin textlich verarbeitet und von mir mit Fotos dokumentiert.



Bericht Papierschöpfen

Zuerst richteten wir die Pulpe mit alten Zeitungen und Wasser an. Wir ließen sie über Nacht stehen und am nächsten Tag wurde sie gemixt. Dann fertigten wir Wasserzeichen aus Draht an und nähten sie auf das Schöpfsieb.

Nun begann das Schöpfen. Die Pulpe wurde in einen Behälter geleert und mit Wasser verdünnt.

(1 Liter Pulpe / 9 Liter Wasser)

Jetzt mussten wir alles gut aufrühren. Das Schöpfsieb wurde samt dem Rahmen senkrecht ins Wasser getaucht und waagrecht wieder herausgehoben.

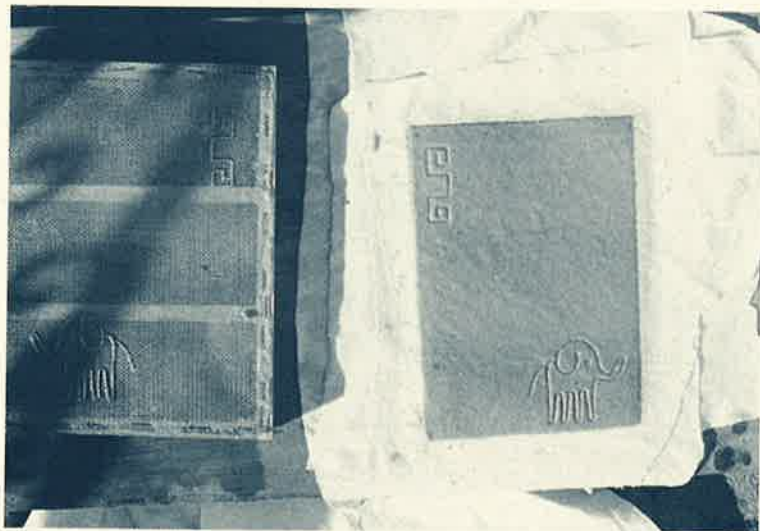
Dann haben wir das Sieb hin- und hergewiegelt bis das Wasser abgelaufen war. Der obere Rahmen wurde abgehoben und weggelegt. Das Sieb wurde leicht auf ein Filz Tuch gedrückt bis sich das Papier leicht löst. Wenn mehrere Papiere geschöpft sind, werden sie in der Presse gepresst. Nach dem Pressen muss das Papier getrocknet werden.

(Sonne / Bügeleisen)

Nun kannst Du auf Deinem selbstgeschöpften Papier schreiben.



Durch das selbstständige Arbeiten der Kinder wurde der Prozess des Papierschöpfens nicht nur kognitiv erfasst, sondern durch aktives Tun sogleich gefestigt. Die Freude an der Arbeit, sowie der Stolz sein eigenes, selbstgeschöpftes Papier erzeugt zu haben, sind eine zusätzliche positive Bereicherung für das Kind.



Zieh einen Kreis aus Gedanken

Der Klassenrat

Bei uns findet der Klassenrat jeden Freitag statt. Wir besprechen dann immer was uns angeht oder was wir uns wünschen. Für die Wünsche und Beschwerden haben wir eine eigene Box, wo wir die Zettel hineinwerfen. Das ganze wird am Freitag herausgenommen und besprochen. So verläuft bei uns der Klassenrat.

Corinne Hirsinger, HS
Oberneukirchen



Der Klassenrat ist eine regelmäßige Klassenversammlung, bei der die Arbeit und das Zusammenleben in der Klasse reflektiert und weiterentwickelt wird.

Der kooperative Zusammenhalt einer Freinet-Klasse wird unter anderem durch den basisdemokratisch organisierten Klassenrat ermöglicht. Er ist das Forum, in dem Projekte beschlossen oder verworfen, Arbeiten gemeinsam geplant, Probleme diskutiert, Produkte gewürdigt und Erfolge gefeiert werden.

Der Klassenrat hat vorwiegend zwei Aufgaben:

- Planung des Unterrichts mit den Kindern
- Austausch von Erfahrungen und Lösung von Problemen

Die Sitzordnung im Klassenrat (Kreisform) symbolisiert die Gleichberechtigung aller Beteiligten, einschließlich des Lehrers.

Der Kreis schließt die Gemeinschaft der Individuen. Arbeiten aus der Freiarbeit werden der Gruppe präsentiert, Fragen werden diskutiert, Geschichten erzählt, Texte vorgelesen, Probleme besprochen etc. Im Kreis wird Demokratie erlebt und erlernt.

Der Klassenrat findet durchschnittlich einmal pro Woche statt, daneben können auch kurze Versammlungen - Morgenkreis, Montagkreis, Blitzlichtrunde - abgehalten werden.

Einmal pro Woche statt, daneben können auch kurze Versammlungen - Morgenkreis, Montagkreis, Blitzlichtrunde - abgehalten werden.

Organisation:

Ein demokratisch, auf Zeit gewählter Diskussionsleiter erteilt das Wort, achtet auf die Einhaltung der Gesprächsregeln, nennt die Tagesordnungspunkte und führt Abstimmungen durch. Der Protokollführer hält die wichtigsten Punkte fest.

Wie kommt man zu den Tagesordnungspunkten?

- Klassenbriefkasten, Anregungs- oder Beschwerdebbox
- Pinnwand/Wandzeitung

1. KINDER-KONFERENZ

der
4. Klasse

am : 11.10.1996

Vorsitzende/r : Rene und Sascha

Schriftführer/in : Ramona und Patricia

Hansi: "Viktor sagt Sachen, die er gar nicht weiß. Z.B. sagt er zu Angela und zu Angelika, dass sie bisexuell sind. Dabei hat er gar keine Ahnung, was das heißt."

Viktor: "Ich finde, beim Hansi ist das aber auch so."

Michael: "Ich habe das beim Hansi noch nicht bemerkt. Aber mir ist es auch schon aufgefallen, dass Viktor oft etwas mit Sex sagt."

Milan: "Zu mir hat er schon einmal Hyposexueller gesagt."

Viktor: "Ich gebe schon zu, dass ich manchmal solche Sachen sage, aber das sicher nicht!"

Patricia: "Soll er so etwas eben zuhause sagen und nicht in der Schule."

Das, finden alle, ist ein gutes Schlusswort zu diesem Problem. Wir gehen zu einem anderen Thema über.

Dieter: "Angela und Angelika haben mir beim Zusammenräumen nicht geholfen, obwohl sie auch mitgespielt haben."

Ramona: "Ich habe auch schon oft etwas von anderen Kindern weggeräumt, obwohl ich es gar nicht hergeräumt habe."

Berni: "Vielleicht ist es besser, wenn wir wieder den Beruf Zusammenräumer einführen."

gr.Martin: "Mir wäre es aber wichtiger, dass sich alle für unsere Klasse verantwortlich fühlen und mithelfen Ordnung zu halten."

Berni: "Wir könnten ja auch täglich den Beruf wechseln. Dann kommen zeimlich alle dran."

Ramona: "Mir macht es eh nichts, wenn ich zusammenräume. Ich mache da ja ganz gerne."

Applaus für Ramona.

gr.Martin: "Ich möchte jetzt einen Antrag stellen: Entweder, wir fühlen uns alle verantwortlich und helfen zusammen, oder wir führen wieder Berufe ein, und zwei Kinder machen die ganze Arbeit. Darüber sollten wir jetzt abstimmen."

Abstimmung: Vorschlag 1 - alle helfen zusammen - 18 Kinder

Vorschlag 2 - Beruf "Zusammenräumer" - 2 Kinder

Ergebnis: Die eindeutige Mehrheit hat entschieden, dass wir in Zukunft alle wieder mehr zusammenhelfen, unsere Klasse in Ordnung zu halten. Wir fühlen uns alle dafür verantwortlich.

(Auszug)



BUNT-GEFLECKTE GESCHICHTEN AUS DEM KLASSENZIMMER

Angelika hat sich von Anfang an
voll in die Arbeit gestürzt.
Einer ihrer ersten Texte war:

Ich bin Angelika

Ich bin froh

Was ist Liebe ?

Hansi ist unser Philosoph und
so sind seine Texte oft sehr
tiefgründig, handeln von fiktiven
Gestalten, oder erzählen aus
längst vergangenen oder erst
zukünftigen Zeiten.
Bücher sind für ihn, seit er
lesen kann, die besten Freunde.
Was er in die Hand bekommt, wird
gelesen. Wenn es dann das Buch
von Mami war, kommt am nächsten
Tag vielleicht ein Text heraus,
der sehr stark an Erich Fried
erinnert.

Die dummen Leute sagen :

Wenn man sich verliebt , sieht man
weiße Mäuse .

Die gescheiten Leute : Wenn man sich
verliebt , wird man schwindlig .

Die Kinder sagen : Wenn sich jemand
verliebt ' dann mag man sich ,

von Hansi

Michaela müht sich beim Schreiben ab und Schreibübungen machen ihr nicht gerade viel Spaß. Ihre Bilder und freien Texte versprühen aber soviel Wärme und Emotionen, die ganz verborgen geblieben, hätte sie nicht die Gelegenheit, sich frei auszudrücken.

Das Kerzenlicht

Das Kerzenlicht ist hell und sehr schön.
Das Kerzenlicht braucht man damit es hell wird in dem Herzen.
Ich möchte auch gerne ein Licht sein.
Weil das Licht Freude bringt und weil das Licht Helligkeit bringt.

von Michaela  Barbara  Ramona 
und  Patricia.

Berni ist derjenige unter uns, der die bunten Flecken am wörtlichsten genommen hat. Nachdem er in der ersten Schule, in die er ging, nach einem halben Jahr streikte, kam er zu uns in unsere Klasse. Es brauchte lange Zeit, bis er sich von seinem Schulschock erholt hatte, und noch heute kämpft er mit den Schwierigkeiten, die sein erster Schuleintritt hinterlassen hat. Schreiben ist für ihn immer noch nicht die natürlichste Sache der Welt. Seinen Ausdruck findet er aber im Malen von Bildern, in die er völlig versinken kann. Die Geschichten, die dabei entstehen können schöner gar nicht sein.

BERNHARD KLAUSHER



DER WALDTÄNZER

10/85

ICH BIN ICH - ICH BIN NICHT WIE DU



Er konnte nicht lesen und nicht schreiben, aber wenn man ihm eine Melodie vorsang, merkte er sich die Melodie schon beim ersten Mal. Müller-Maier erklärte: Das ist wirklich eine tolle Begabung! Was die Begabung nannten, war ihm wurst.

Er weigerte sich oft zu singen.

Eigentlich sang er nur, wenn er Lust dazu hatte. Dann saß er auf dem höchsten Ast des Apfelbaumes im Garten, unter ihm jammerten Müller-Maier: Du wirst dir das Genick brechen!, und er ließ den Ast gewaltig wippen, damit sie noch mehr jammerten, und sang alle Lieder, die er kannte.

(P. Härtling: Das war der Hirbel)

Unsere Schüler können zum Teil nicht lesen und schreiben, aber wenn wir musizieren, summt Ingeborg sofort im richtigen Rhythmus mit, während Stefan immer zwei Takte voraus ist.

In der Morgenbesprechung erklärt uns Tanja (18) nonverbal, dass sie jetzt gebadet, gepflegt und gewickelt werden will. Da wollen Andrea (16) und Martin (15) im Rollstuhl in den Computerraum gefahren werden, um ihre Erfahrungen, Gedanken und Erlebnisse festzuhalten. Stefan (16) will seine Geburtstags eingeladenen fertigmachen, Daniel (14) beschließt ihm dabei zur Hand zu gehen. Sylvia (15) ist noch müde und verzieht sich in die große Hängematte. Ingeborg, Daniel und Stefan wohnen in einem Heim für geistig beeinträchtigte Menschen. Die anderen Jugendlichen wohnen bei ihren Eltern und kommen jeden Tag mit dem Bus zur Schule.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, Unterstützung und Anregung zu geben. Der Schultag endet mit der "Besprechung". Jeder Schüler erzählt oder präsentiert in

diesem täglichen Ritual seine Arbeiten, die gemeinsam formuliert in das Klassenprotokoll eingetragen werden.

Ein in so hohem Grad institutionalisierter Mensch braucht zur selbstbestimmten, eigenverantwortlichen Arbeit ein starkes ICH und WIR. Zunächst geht es also um das Zulassen und das unzensierte Wertschätzen des Ausdrucks des Einzelnen. Wobei Eigeninitiative, Interaktionsbedürfnis, Selbstbestimmung u.v.m. einen übergeordneten Stellenwert haben, vor Sekundärtugenden wie Ordnung, Fleiß oder "Brav-Sein". Der freie Ausdruck des Einzelnen beginnt im Kommunizieren durch Gefühlsbefindlichkeiten. Ein Erfahren, dass der eigene Beitrag, die eigene Person, Veränderungen bedingen und Prozesse im Klassengeschehen beeinflussen kann. ICH und WIR haben Gefühle und Interessen, entwickeln Vorhaben, planen diese und versuchen sie durchzuführen. Oberste Prämisse ist die Sublimierung der klassenhierarchischen Strukturen durch ein demokratisches **WIR**.

Ulli Imlinger, Monika Huemer, Klaus Tolar

Eltern im Verein Atelier Schule

Wer sind wir?
Was wollen wir?

Eva Maria Klausner

Meine Motivation als "Eltern" in Atelier Schule aktiv mitzumachen ist entsprungen:
Einerseits aus der Erfahrung, die ich mit meinem Kind an einer "normalen" Regelschule gemacht habe
und andererseits wie es demselben Kind, und auch mir, jetzt in einer Freinet-Klasse (bei Martin Merz) an der VS Kirchberg geht.
Meine Vision ist es, durch Atelier Schule vielen interessierten Menschen Zugang zur Freinetpädagogik zu ermöglichen.

Wolfgang Klausner

Für mich gibt es zwei Interessen an Atelier Schule aktiv mitzuarbeiten:

1. Im Interesse meiner und aller Kinder
(diesen Punkt hat bereits meine Frau erläutert).
2. Im Interesse einer sich verändernden Berufswelt.
In den letzten Jahren hat sich in den Firmen ein Wandel vollzogen, der im derzeitigen Regelschulsystem nicht erfolgt ist und somit durch zusätzliche Schulungen, Kurse, usw. kompensiert werden muss.

"Neues Denken und Tun"

- vom Einzelkämpfertum zur selbstverantwortlichen Gruppenarbeit
- vom Tailorismus zur gesamtheitlichen Betrachtung und zum gesamtheitlichen Tun,
- vom hierarchischen Beurteilen zum Selbstbeurteilung des eigenen Könnens
- Präsentation von Projekten nicht durch den Vorgesetzten, sondern durch die Mitarbeiter im Projekt

Aus meiner Arbeit weiß ich, wie schwer es ist, Leuten zu erklären:

**Du musst zum Nachbarn hinüberschauen
Ist er soweit wie du?
Sollen wir zusammenhelfen?
Brauche ich kurz Hilfe?**

Es ist verständlich, dass dies schwer fällt, über den "Schultaschenrand" zu sehen, denn es war immer verboten.

"Beurteile dich selbst und wir werden in einem gemeinsamen Gespräch festlegen, wohin du dich entwickeln kannst."

Es gäbe noch viele Beispiele, warum reformpädagogische Ansätze gefragt sind, und deshalb möchten wir mitarbeiten.

Verlaßt die Übungsräume!

Seien wir ehrlich: wenn man es den Pädagogen überlassen würde, den Kindern das Fahrrad fahren beizubringen, gäbe es nicht viele Radfahrer.

Bevor man auf ein Fahrrad steigt, muß man es doch kennen, das ist doch grundlegend, man muß die Teile, aus denen es zusammengesetzt ist, einzeln, von oben bis unten, betrachten und mit Erfolg viele Versuche mit den mechanischen Grundlagen der Übersetzung und mit dem Gleichgewicht absolviert haben.

Danach -
aber nur danach! -
würde dem Kind erlaubt, auf das Fahrrad zu steigen. Oh, keine Angst vor Übereilung, ganz ruhig. Man würde es doch nicht ganz unbeachtet auf einer schwierigen Straße loslassen,

wo es möglicherweise die Passanten gefährdet. Die Pädagogen hätten selbstverständlich gute Übungsfahrräder entwickelt, die auf einem Stativ befestigt sind, ins Leere drehen, und auf denen die Kinder ohne Risiko lernen können, sich auf dem Sattel zu halten und in die Pedale zu treten.

Aber sicher, erst wenn der Schüler fehlerfrei auf das Fahrrad steigen könnte, dürfte er sich frei dessen Mechanik aussetzen. Glücklicherweise machen die Kinder solchen allzu klugen und allzu

methodischen Vorhaben der Pädagogen von vornherein einen Strich durch die Rechnung. In einer Scheune entdecken sie einen alten Bock ohne Reifen und Bremse, und heimlich lernen sie im Nu aufsteigen, so wie im übrigen alle Kinder lernen: ohne irgendwelche Kenntnis von Regeln oder Grundsätzen grapschen sie sich die Maschine, steuern auf den Abhang zu und ...landen im Straßengraben. Hartnäckig fangen sie von vorne an und - in einer Rekordzeit

können sie Fahrrad fahren. Übung macht den Rest.

S p ä t e r dann, wenn sie besser fahren wollen, wenn sie einen Reifen reparieren, eine S p e i c h e richten, die Kette wieder an ihren Platz setzen m ü s s e n ,

dann werden sie - durch Freunde, Bücher oder Lehrer - lernen, was ihr ihnen vergeblich einzutrichtern versucht habt.

Am Anfang jeder Eroberung steht nicht das abstrakte Wissen - das kommt normalerweise in dem Maße, wie es im Leben gebraucht wird - sondern die Erfahrung, die Übung und die Arbeit.

Verlaßt zu diesem Jahresanfang die Übungsräume: steigt auf die Fahrräder!

C. Freinet



Foto: Dominik und Günther beim Spielefest der 2.c, H.S. Oberneukirchen

Aktivitäten von Atelier Schule:**Oberösterreichisches Herbsttreffen:**

3tägiges Freinettreffen für Interessierte mit Atelier und Kommunikationscharakter, Möglichkeit zu Fortbildung und Austausch.

Regelmäßige Treffen**Fortbildungsveranstaltungen****Aufbau einer Lernwerkstatt****Klassenbezogene Aktivitäten:**

Verschiedene Vernetzungsmöglichkeiten von Schulklassen:

Klassenkorrespondenz:

Kinderlyrik mit dem Poststempel, Austausch von Schülerzeitungen, ...

Kofferbücherei,**Aufbau einer Schülerbücherei****Aktivitäten österreichweit:****Österreichisches Freinet Ostertreffen:**

4tägiges Freinettreffen am Beginn der Osterferien (findet immer in einem anderen Bundesland statt)

Plattformtreffen:

dient zur Weiterentwicklung der österreichischen Freinetbewegung

Arbeitssitzung der Plattform

der ö. Freinetbewegung findet am Ostertreffen und einem speziellen Herbsttermin statt.

Freinet international:**R.I.D.E.F. Rencontre Internationale des Educateurs Freinet:**

Alle zwei Jahre veranstaltet ein Mitgliedsland der internationalen Freinetbewegung ein 10tägiges Treffen. **Im Jahr 2000 findet das R.I.D.E.F. Treffen in Österreich statt !!!**

Textquellen:

Freinet-Pädagogik. Broschüre der F.L.E.K.
nds - extra neue deutsche schule, Essen 1996
Martin Merz: Lernen - ein Puzzlespiel. Linz: Veritas 1996



Habt Ihr Lust mitzutun, dann schickt Eure Karte an die Redaktionsadresse!

KLASSE sucht Klasse

Wir sind:

Schulstufe, Schulart, ...

Adresse

Vorstellung der Klasse

Wir suchen eine Partnerklasse:

Schulstufe, Schulart, ...

Wo soll die Klasse sein?

Wie soll die Klasse sein?

Austausch von:

Immer noch der Zeit voraus. Kindheit, Schule und Gesellschaft aus dem Blickwinkel der Freinet-Pädagogik. Hg.: J. Hering/W. Hövel. Bremen, Pädagogik-Kooperative 1996.

Handbuch der Freinet-Pädagogik. Eine praxisbezogene Einführung. Ingrid Dietrich (Hg.) Beltz Verlag 1995

Dietlinde Baillet: Freinet-praktisch. Beltz Verlag 1983

Elise Freinet: Erziehung ohne Zwang. Klett-Cotta 1981

C. Freinet: Praxis der Freinet-Pädagogik, Schöningh Verlag o.J.

Politische Ziele der Freinet-Pädagogik. Hg.: Ingrid Dietrich. Beltz Verlag 1982

Martin Merz:
Lernen - ein Puzzlespiel, Vernetzendes Lernen. Texte + Bilder. Linz: Veritas 1996

Koitka Christine (Hg.). Freinet-Pädagogik. Unterrichtserfahrungen zu: Freier Text, Selbstverwaltung, Klassenzeitung, Korrespondenz u. a. Basis Verlag 1977

Wer ist Kontaktperson**Verein Atelier Schule OÖ**

Edith Keiblinger (VS)
4571 Steyrling 199
Fon: 07583/8437

Karin Kammerhuber (VS)
Josef Runkel Weg 12
4550 Kremsmünster
Fon: 07583/5006

Klaus Tolar (ASO, S-Klasse)
Niederleithen 13
4720 Kallham
Fon: 07733/6731

Hanni Rendl (VS)
Franz Hönig Str. 7
4550 Kremsmünster
Fon: 07583/526611

Martin Merz (VS)
Franz Hönig Str. 5
4550 Kremsmünster
Fon: 07583/6869

Wilfried Prammer (HS)
Schloss Brunnwald 5
4190 Bad Leonfelden
Fon: 07213/8782

Christof Doppler (HS)
Kreuzweg 12
4201 Gramastetten
Fon: 07239/8737

Eva u. Wolfgang Klausner
(Elternkontakt)
Schulstraße 8
4532 Rohr
Fon: 07258/4125

Markus Weikl
(Studentenkontakt)
Goldenberg 5
4070 Eferding
Fon: 07272/2539

Wien

F.L.E.K. (Freinet LehrerInnen Eltern Kooperative)
Rudi Schwarzenberger
F. Hochedlingerg. 4/2/19
1020 Wien
Fon: 0222/2141816

Salzburg

Verein z. Förderung d.
Freinet-Päd.
Akademiestr. 23
5020 Salzburg

Vorarlberg

PKV Pädagogik-Kooperative
Karl Büchel
Gartenstr. 10
6833 Klaus

Tirol

Heidi Jauk
Dorf 12
6345 Schwendt
Fon: 05375/2362

Kärnten

"LAG-Freinet"
Johann Pucher-Pacher
Dorfstr. 10
9552 Steindorf
Fon: 04243/2056

Biel,

überregionale Freinet-
Pädagogische Gesellschaft
Christian Schreger
Hasnerstr. 76/30
1160 Wien
Fon: 0222/ 49 25 520

Deutschland

Pädagogik-Kooperative e.V.
Goebenstr. 8
D-28209 Bremen
Fon: 0049/421/344929

AKS-Arbeitskreis

Schuldruckerei
Peter Treitz
Graulheck 24a
D-66578 Schiffweiler

Postgebühr bar bezahlt

Buchhandlung**Pädagogischer
Buchversand**

Strozzigasse 14-16
A - 1080 WIEN
Tel/Fax 01/408 11 20

Das Pädagogik-Buch-Zentrum

Ihre Buchhandlung für

- Sonder-, Heil- und allgemeine Pädagogik
- Freinetliteratur und -Materialien
- Methodik/Didaktik
- Lernhilfen
- Kinder- und Jugendbücher

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag	9 Uhr - 18 Uhr
Samstag	9 Uhr - 13 Uhr
1. Samstag im Monat	9 Uhr - 17 Uhr

Redaktion:

Martin Merz,
Wilfried Prammer,
Susanna Staudinger,
Sigi und Christof Doppler

Layout: Sigi Doppler**Bankverbindung:**

VKB, Blz 18600,
Ktnr. 16032963

Impressum:

Hrsg.: Atelier Schule
Freinet Pädagogik Initiative OÖ

Vereinsadresse:

Hanni Rendl
Franz Hönig Str. 7
4550 Kremsmünster

Redaktionsadresse:

Christof u. Sigi Doppler
(neue Adr. ab Herbst 97)
Königsberg 16
8141 Oberneukirchen

"Atelier Schule" ist eine
Vereinszeitschrift des Ver-
eins Atelier Schule. Sie
dient dem Erreichen der
Vereinsziele, der Informa-
tion sowie der Kontak-
pflege und der Fortbil-
dung.

Neu aus eigener Produktion:**Pikler-Material**

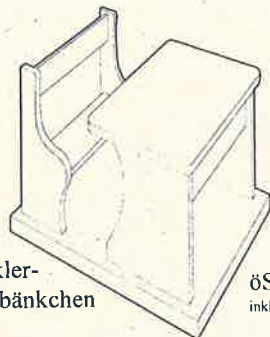
(Eßbänkchen, Wickelkommode,
Krabbelkisten, Dreieckständer, etc.)

Hengstenberg-Material

für Österreich

(Stangengerät, Rutschbrett,
Hühnerleiter, Kippelholzer, etc.)

Pikler-
Eßbänkchen



öS 1680,--
inkl. MwSt

Der
SPIELZEUGMACHER
WERKSTATT FÜR SPIEL UND PÄDAGOGIK

Martin Plackner

Alkersdorf 21

A-4880 St. Georgen/Att.

Tel. [0043]-(0)7667/8662 Fax -9

Lehrmittel ** Spielzeug aus Holz ** Montessori-Material